Die ver.di Branchenzeitung

www.verlage.verdi.de | www.druck.verdi.de | www.papier.verdi.de

DRUCK + PAPIER

Nr.5 | November 2014 | Jahrgang 152

Foto: Boris Roessler/dpa

Flucht in die Tarifeinheit?

Eine Gewerkschaft, die nicht streiken darf, ist keine

Annulliert. Gestrichen. Fällt aus. So steht es auf den Anzeigetafeln von Flughäfen und Bahnhöfen. Fluggäste in der Falle, Bahnreisende auf dem Abstellgleis. Weil die Pilotengewerkschaft Cockpit schon wieder streikt und die Lokführergewerkschaft GDL auch. Müssen sich Millionen von Menschen von ein paar Zehntausend Streikhanseln diktieren lassen, ob sie pünktlich nach Hause kommen, fragt die »Süddeutsche Zeitung«. Ja. Aber das soll nicht so bleiben.

Denn im Bundesarbeitsministerium wird zurzeit an einem Gesetz zur Tarifeinheit gebastelt. Es soll die Macht der kleinen, aber mächtigen Gewerkschaften begrenzen: In einem Unternehmen, in dem es mehrere Tarifverträge gibt, soll nur noch der Tarifvertrag der Gewerkschaft mit den meisten Mitgliedern gelten. Und: Ist die Mehrheitsgewerkschaft in der Friedenspflicht – darf sie also nicht streiken, weil der Tarifvertrag noch gilt – dann soll das auch für die Minderheitengewerkschaft gelten. Anders gesagt: Wenn der Tarifvertrag der Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft EVG noch läuft, müssten auch die Lokführer stillhalten. Das wäre dann faktisch ein Streikverbot und das Ende der kleinen Gewerkschaften.

Verwirrende Gemengelage

Ein solches Gesetz zur Tarifeinheit, wie es Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles (SPD) für den Herbst ankündigt, hat viele Anhänger. Unternehmen finden so ein Gesetz gut, Politiker, Arbeitgeberverbände und auch der DGB. Eine unheilige Allianz. Als würden sich katholische Kirche und Kondomhersteller zusammentun. Oder Alice Schwarzer und Rainer Brüderle.

Die Motive sind unterschiedlich: Arbeitgeberverbände und Unternehmen wollen Ruhe und am liebsten gar keine Streiks. Der Gewerkschaftsbund und so manche DGB-Gewerkschaft fürchten Konkurrenz im Tarifgeschäft von den Berufsgewerkschaften.

Aber was ist dran an der Befürchtung, Deutschland würde durch viele kleine Gewerkschaften ins Streikchaos gestürzt? Nichts. Deutschland ist beim Streiken Schlusslicht in Europa. Noch seltener auf die Straße gehen nur die Schweizer. Und dass die Piloten- und die Lokführergewerkschaft Rücksicht auf Passagiere und Fahrgäste nehmen, zeigt sich daran, dass sie ihre Streiks Tage vorher ankündigen und sich absprechen, damit Flughäfen und Bahnhöfe nicht gleichzeitig betroffen sind.

Das Gesetz ist noch längst nicht ausgegoren. Zumal auch Verfassungsrechtler Bedenken haben, ob das faktische Streikverbot mit dem Grundgesetz zu vereinbaren ist. »Und so kann man nur staunen, mit welcher Selbstverleugnung DGB-Gewerkschaften ein Streikverbot unterstützen«, schreibt der ehemalige IG Medien-Vorsitzende Detlef Hensche. Fazit: Finger weg von der Einschränkung des Streikrechts. Ein Streik, der nicht wehtut, ist wertlos und eine Gewerkschaft, die nicht streiken darf, ist keine. **MICHAELA BÖHM**

AUS DEM INHALT

Tarifrunde: Mauern und Pokern bestimmte die Arbeitgebertaktik in den Verhandlungen für die Papier, Pappe und Kunststoffe verarbeitende Industrie. *Seite 3, 4 und 5*

Sparrezepte: Zeitungsverleger und der digitale Umbruch: Bisher fällt ihnen nichts ein als Sparen. Beispiele aus dem Hause DuMont-Schauberg und vom »Darmstädter Echo«. *Seiten 6/7*

Demografie: Rente mit 67? Was andere Branchen tun, um Ältere zu entlasten, untersuchen wir auf den *Seiten 8/9*

Kampfansage: Dass Belegschaften vereint doch nicht machtlos sind gegen Arbeitgeberangriffe auf Arbeitsbedingungen und Tarif, zeigte sich bei Edelmann & Co. und Meyer Stemmle. *Seiten 10/11*

DIESE AUSGABE

... ist eine Streikausgabe. Auch wenn landauf, landab mehr von Lokführern und den Lufthansa-Piloten die Rede ist: in der Papierverarbeitung wird seit fast zwei Monaten gestreikt. Die Arbeitgeber wollen ihr schlechtes Angebot nicht aufbessern und die Sache aussitzen. Deshalb wird zu Redaktionsschluss weiter gestreikt, das Ende ist offen. Möglicherweise gibt es in der vierten Runde am 30. Oktober einen Abschluss, bevor unsere Auflage zu Ende ausgeliefert ist. Wenn nicht, soviel ist sicher, müssen die Aktionen weitergehen. Aktuelle Nachrichten stehen in jedem Fall im Netz, auch auf unserer Webseite unter www.drupa.verdi.de.

Bitte-Bitte-Machen reicht nicht, sagt die Potsdamer Betriebsratsvorsitzende Karin Wagner in unserem Porträt. Das gilt für vieles, worüber in diesem Heft berichtet wird. Als Bittsteller werden auch die Beschäftigten in den Zeitungsverlagen die momentanen Umbrüche nicht ohne Schaden überstehen. Die Manager der Medienhäuser suchen nach digitalen Strategien, mit denen sie bei sinkenden Auflagen und Anzeigenerlösen wieder in die Erfolgsspur, sprich zu steigenden Gewinnen, kommen können. Gespart wird durch unsozialen Personalabbau, aber auch auf dem Rücken derer, die ihre Arbeit behalten und immer mehr belastet werden. Gewerkschaften und Betriebsräte müssen verstärkt über Gefährdungsbeurteilungen und Gesundheitsschutz nachdenken. Was in anderen Branchen zur Entlastung zumindest für die Älteren getan wird, beleuchten wir auf den Mittelseiten.

Gedrucktes wird nicht so schnell verschwinden. Das zeigt nicht nur der millionenfach versandte IKEA-Katalog. Auch Briefmarkensammler, die sich mit Papier und Druck befassen, erweisen sich als »quicklebendige Dinosaurier« und entdecken ständig Neues aus und um das Mäusezahnpapier. 60 Jahre – so alt wie das vielen bekannte Heinrich-Hansen-Haus, heute Institut für Bildung, Medien und Kunst in Lage-Hörste gerade geworden ist – sind im Vergleich gar nichts ...

HELMA NEHRLICH

BLICK ZURÜCK

Stolperstein für Erich Knauf

Ein dritter Stolperstein wurde am 15. Oktober vor dem Berliner Haus der Buchdrucker in der Dudenstraße verlegt. Erinnert wird damit an den Cheflektor der »Büchergilde Gutenberg«, der ab 1928 bis zum Verbot 1933 ein Verlagsprogramm der politischen Aufklärung für alle Arbeitenden gestaltete, internationale Autoren und bekannte Künstler gewann. Später schlug sich Knauf als Drehbuchschreiber für UFA-Filme durch, verfasste satirische Gedichte. Eines, das auf Goebbels gemünzt war, trug ihm komplettes Schreibverbot ein. Endgültig zum Schweigen gebracht wurde Knauf durch ein Urteil von Freislers Volksgerichtshof. Nach einer Denunziation wegen politischer Witze im Luftschutzkeller ...

Hier arbeitete Erich Kauf, enthauptet am 2.5.1944, steht auf der Messingtafel.

Buchvorstellung und Debatte

Am 11. November stellt Autorin Elisabeth Benz in Stuttgart die Biografie »Fritz Rück – ein halbes Leben für die Revolution« zur Debatte. Sie beleuchtet das reiche Leben des gelernten Schriftsetzers, Spartakisten, politischen Journalisten, Exilanten und Bundesvorsitzenden der Naturfreunde, der 1950 bis zu seinem Tod 1959 auch verantwortlicher Redakteur der DRUCK+PAPIER war. (Museum Hegel-Haus, 19.30 Uhr; www.stadtmuseum-Stuttgart.de)

TERMINKALENDER

WEIMAR, 30. AUGUST 2014 BIS 9. AUGUST 2015, Renaissancesaal Anna Amalia Bibliothek: Ausstellung **»Restaurieren nach dem Brand«. Die Rettung der Bücher der Herzogin Anna Amalia Bibliothek**, www.klassik-stiftung.de

LEIPZIG, 19. SEPTEMBER BIS 7. DEZEMBER 2014, Druckkunst Museum, Sonderausstellung **»25 Jahre Frank Eißner Handpresse. Farbholzschnitt. Zeichnungen«**, www.druckkunst-museum.de

LAGE-HÖRSTE, 2. BIS 7. NOVEMBER, ver.di-IMK, **Seminar für Betriebsratsmitglieder – Zeitungszusteller/-innen II**, www.imk.verdi.de

LAGE-HÖRSTE, 9. BIS 14. NOVEMBER 2014, ver.di-IMK, **Orientierungsseminar für neu gewählte Betriebsratsmit-glieder in Verlagen, Druckindustrie und Papierverarbeitung**, www.imk.verdi.de

MAINZ, 12. NOVEMBER 2014 BIS 11. JANUAR 2015, Gutenberg-Museum, **Sonderausstellung Designpreis Rheinland-Pfalz 2014. Kommunikationsdesign**, www.gutenberg-museum.de

LAGE-HÖRSTE, 14. BIS 16. NOVEMBER 2014, ver.di-IMK, **Wochenendseminar Bürgerrechte und Demokratie verteidigen im digitalen Zeitalter**, www.imk.verdi.de

LAGE-HÖRSTE, 16. BIS 21. NOVEMBER 2014, ver.di-IMK, **Seminar für Betriebsratsmitglieder aus Zeitungsbetrieben (Verlagsbereich)**, www.imk.verdi.de

KASSEL, 19. UND 20. NOVEMBER, **Sitzung des Bundesvorstandes der ver.di-Fachgruppe der Papier-, Pappe- und Kunststoffe verarbeitenden Industrie**, www.verlage-druck-papier.verdi.de

WALSRODE, 24. BIS 26. NOVEMBER 2014, **Zertifizierte Weiterbildung, Modul 1 für betriebliche Konfliktberater/innen**, www.verdi-bub.de/das-besondere-angebot

LAGE-HÖRSTE, 24. BIS 28. NOVEMBER 2014, **ver.di-IMK, Seminar für Betriebsratsmitglieder aus Zeitschriften- und Buchverlagen**, www.imk.verdi.de

WADGASSEN, 26. BIS 28. NOVEMBER 2014, Deutsches Zeitungsmuseum: **Tagung »Die Druckindustrie im Umbruch. Technologie, Arbeit und Beruf in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts«**, www.deutsches-zeitungsmuseum.de

IMPRESSUM

DRUCK+PAPIER – die ver.di-Branchenzeitung – erscheint für die Mitglieder der Alt-Fachgruppen Druckindustrie und Zeitungsverlage sowie Papier- und Kunststoffverarbeitung 2014 regulär sechs Mal als Beilage zur ver.di-Mitgliederzeitung PUBLIK. 152. Jahrgang. **Herausgeber:** Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft, Bundesvorstand/Fachbereich Medien, Kunst und Industrie, Frank Bsirske und Frank Werneke. **Redaktion:** Michaela Böhm, Andreas Fröhlich (verantwortlich), Helma Nehrlich, Paula-Thiede-Ufer 10, 10179 Berlin, Telefon: 030.6956-2318, Telefax: 030.6956-3654, drupa@verdi.de. **Korrektorat:** Hartmut Breckenkamp. **Anzeigenverwaltung:** werkzwei, Ruth Schauder, Sachsenstr. 26, 32756 Detmold, Tel. 05231.7094454, E-Mail: anzeigen@werkzwei.de. **Design und Vorstufe:** werkzwei, Detmold. **Druck:** apm AG, Darmstadt.

TARIFRUNDE PAPIER, PAPPE UND KUNSTSTOFFE VERARBEITENDE INDUSTRIE

Aussitzen führt zu nichts

Bislang kein besseres Angebot | MICHAELA BÖHM

Die Tarifverhandlungen stocken. Der Arbeitgeberverband weigerte sich auch beim dritten Treffen mit ver.di am 1. Oktober, ein wirklich verbessertes Angebot vorzulegen, und »will offensichtlich versuchen, eine Lohnerhöhung durchzukämpfen, welche die Leistung und das Engagement der Beschäftigten in der Branche in keiner Weise würdigt«, sagte ver.di-Verhandlungsführer Frank Werneke bei einer Versammlung der Tarifkommission und der Streikaktiven in Frankfurt am Main. Die Kompromisslosigkeit der Arbeitgeber stößt allerdings auf Widerstand. Die Belegschaften sind bereit weiterzustreiken, notfalls auch weitere Wochen.

Foto: Jürgen Seidel

Skepsis spricht nicht nur aus diesen Gesichtern.

Die Versammlung der Streikaktiven Mitte Oktober war aus der Not geboren: Ursprünglich war der Termin für die vierte Verhandlungsrunde vorgesehen gewesen. Doch die dritte war ohne Ergebnis auseinandergegangen. Obwohl die Verhandlungskommission von ver.di zahlreiche Einigungsvorschläge für einen Tarifabschluss gemacht hatte. Aber der Arbeitgeberverband blockte ab, er hat sich bei zweimal zwei Prozent inklusive vier Nullmonate 2014 eingemauert. Diese Blockadehaltung steht im völligen Widerspruch zu den Verlautbarungen des Arbeitgeberverbandes im Vorfeld der dritten Verhandlung, in denen er von einem »abschlussnahen Angebot« sprach. Am Ende wollte er zunächst nicht einmal mehr einen weiteren Verhandlungstermin mit ver.di vereinbaren.

Damit wäre niemand zufrieden

Wie wenig die Beschäftigten davon halten, dass ihnen der Arbeitgeberverband über einen Zeitraum von mindestens zwei Jahren lediglich jeweils zwei Prozent anbietet, haben sie in den vergangenen Wochen gezeigt: Mehr als 4.500 Kollegen und Kolleginnen in 61 Betrieben legten stunden- oder schichtweise die Arbeit nieder. So streikte die Belegschaft bei Edelmann in Heidenheim an der Brenz drei Schichten lang (siehe Seiten 10/11), bei Bischof + Klein in Lengerich wurden fast alle Maschinen zur Folienherstellung abgestellt, bei Höhn in Ulm zeigten sogar die Beschäftigten der Druckerei ihre Solidarität mit der Papierverarbeitung.

Und nicht nur in Hanau machte sich eine Delegation von DS Smith zu zwei Nachbarwerken auf, um die Belegschaften dort zum Streiken zu bewegen. Ein solches Angebot wie vom Arbeitgeberverband will keine Belegschaft. »Um es mal klar zu sagen«, erklärt eine Betriebsrätin auf der Streikdelegiertenversammlung. »Die Kolleginnen und Kollegen lehnen eine Laufzeit von 24 Monaten ab, genauso wie Nullmonate ohne einen Cent Lohnerhöhung; sie erwarten einen Abschluss von mindestens drei Prozent.« Während sich der Arbeitgeberverband am Verhandlungstisch verweigert, versuchen Führungskräfte, in Betrieben Belegschaften einzuschüchtern und sie zum Aufgeben zu zwingen. Dabei haben sie besonders Beschäftigte mit unsicheren Jobs im Visier. »Sie machen Kolleginnen und Kollegen mit befristeten Verträgen Angst, dass sie nicht weiterbeschäftigt werden, sollten sie noch mal streiken. Streikenden in der Probezeit wurde gekündigt«, erzählt ein Betriebsrat. Zudem wurde gedroht, Investitionen auf Eis zu legen. Anderswo kündigte ein Geschäftsführer an, bei weiteren Streiks Aufträge dauerhaft in schlechter ausgelastete Standorte zu verlagern. Einen anderen Weg ging die Unternehmensleitung in einem Verpackungsbetrieb. Sie versuchte, die Belegschaft zu kaufen, indem ihr vor Abschluss eines Tarifvertrags eine Lohnerhöhung in Aussicht gestellt wurde.

Die nächste Verhandlung ist am 30. Oktober und damit leider nach dem Redaktionsschluss dieser DRUCK+PAPIER-Ausgabe.

Berichte aus Streikbetrieben stehen unter www.drupa.verdi.de

Was bislang passierte

Drei Mal haben Arbeitgeberverband und ver.di bislang verhandelt. Seitdem haben die Arbeitgeber ihr erstes Angebot vom 28. August kaum verändert. Danach sollten die rund 100.000 Beschäftigten der Papierverarbeitung in diesem Jahr keinen Cent, ab 1. Januar 2015 zwei Prozent und ab 1. April 2016 weitere zwei Prozent mehr Lohn und Gehalt erhalten. Bei einer Gültigkeit des Tarifvertrags von 30 Monaten, wie von den Arbeitgebern vorgeschlagen, würde der Lohn über den gesamten Zeitraum nur um 2,5 Prozent steigen. Auf diesem Angebot beharrte der Arbeitgeberverband auch bei der zweiten Verhandlung. Erst am 1. Oktober schlug er vor, die Lohnerhöhung von jeweils zwei Prozent am 1. Dezember 2014 und 2015 zu zahlen und die Laufzeit auf 24 Monate zu reduzieren.

Cartoon: Reinhard Alff

WIR SIND + ES WERT

HIER WURDE ZWISCHEN 15. SEPTEMBER UND 1. OKTOBER GESTREIKT

Baden-Württemberg
A. Landerer, Neuenstadt | **Carl Edelmann**, Heidenheim | **DS Smith**, Mannheim | **Edelmann Pharmadruck**, Weilheim | **Höhn GmbH**, Ulm | **MMP Schilling**, Heilbronn | **Smurfit Kappa**, St. Leon-Rot

Bayern
Bischof + Klein, Konzell | **C.H. Beck Buchbinderei und Versand**, Nördlingen | **Coveris**, Rohrdorf | **Hans Kolb Wellpappe**, Buxheim | **Mondi Wellpappe**, Ansbach | **Sengewald Klinikprodukte**, Rohrdorf | **Smurfit Kappa**, Feucht | **Smurfit Kappa**, Neuburg | **STI Display + Verpackung**, Neutraubling

Hamburg/Nord
H.O. Persiehl, Norderstedt | **Smurfit Kappa**, Lauenburg | **Smurfit Kappa**, Lübeck

Hessen
A & R Carton Faltschachtel, Kriftel | **Constantia Ebert**, Wiesbaden | **Deutsche Rondo / Blei & Guba**, Kelkheim | **DS Smith**, Fulda | **DS Smith**, Hanau | **H.O. Persiehl**, Wanfried | **Marburger Tapetenfabrik**, Kirchhain | **Schümann Papierverarbeitung**, Stadtallendorf | **Smurfit Kappa**, Heppenheim

Niedersachsen/Bremen
Graphic Packaging International Germany, Bremen | **Klingele Papierwerke**, Delmenhorst | **MMP Behrens**, Alfeld | **Smurfit Kappa**, Sarstedt | **Tapetenfabrik Gebr. Rasch**, Bramsche

Nordrhein-Westfalen
Bischof + Klein, Lengerich | **Cartonic Packaging**, Minden | **Cofresco**, Minden | **Coveris**, Halle/Westf. | **DS Smith**, Hövelhof | **DS Smith**, Minden | **Gundlach Verpackung**, Oerlinghausen | **Melitta Europa Haushaltsprodukte**, Minden | **MM Graphia**, Bielefeld | **Remscheider Wellpappenfabrik Otto Hampel** | **SIG Combibloc**, Linnich | **Smurfit Kappa**, Jülich | **Smurfit Kappa**, Lübbecke | **Smurfit Kappa Rapid Corr**, Euskirchen | **Smurfit Kappa**, Brühl | **Smurfit Kappa**, Düsseldorf | **VG Nicolaus**, Pulheim | **Walki**, Steinfurt | **Wellpappe Gelsenkirchen** | **Wolf PVG**, Spenge | **Wolf PVG**, Vlotho-Exter

Rheinland-Pfalz/Saar
Coveris, Neuwied | **MMP Caesar**, Traben-Trabach | **Smurfit Kappa**, Germersheim | **Wellpappe Sausenheim**, Werk Grünstadt

Sachsen/Sachsen-Anhalt/Thüringen
Braun Pharmadruck, Bitterfeld | **DS Smith**, Arenshausen | **Smurfit Kappa**, Delitzsch

Foto: Mathias Thurm

Tarifrunde 2014

Streik-Impressionen aus zwölf von bundesweit mehr als 60 Betrieben

Dass ihre Leistungen und ihr Engagement in der Papier, Pappe und Kunststoffe verarbeitenden Industrie angemessen gewürdigt und ordentlich bezahlt werden, ist das Ziel von Beschäftigten und ver.di in der seit Ende August laufenden Tarifrunde 2014. Doch nach einem guten Ende sieht es bislang nicht aus. Die Arbeitgeber haben ein indiskutables Angebot vorgelegt und bewegen sich nicht. Trotz vieler Warnstreikaktionen und ganztägiger Streiks bundesweit. Bei fast noch sommerlichen Temperaturen zogen Kolleginnen und Kollegen Mitte September erstmals vor die Tore. Viele sind bereit, auch weiterzustreiken – wenn es sein muss, bis der Frost kommt ...

Foto: Werner Bachmeier

Beschäftigte in Rohrdorf streikten gemeinsam.

Foto: Stephan Morgenstern

»Bitte lächeln« galt für die Smurfit-Kappa-Belegschaft in Heppenheim

Foto: Andreas Kirchgeßner

... genauso wie für ihre Kollegen in St. Leon-Rot.

Foto: Mathias Thurm

Auch in Lübeck füllten sich Streiklisten.

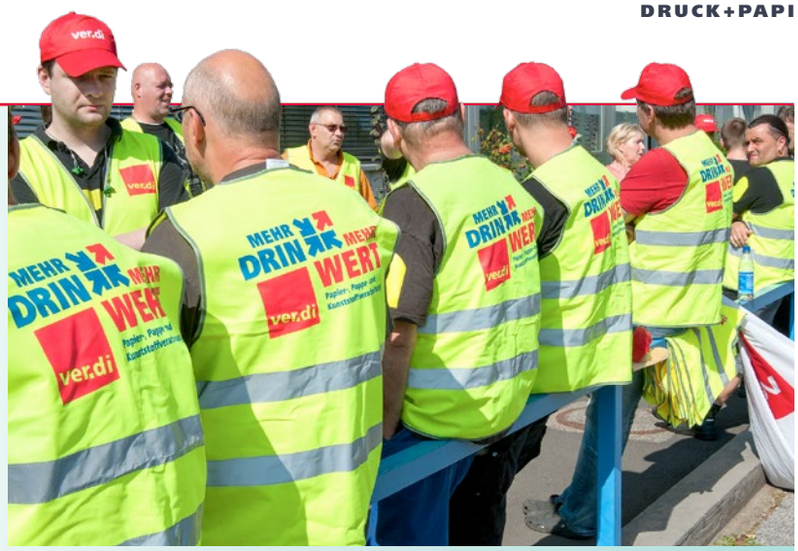


Foto: Jürgen Seidel

Signalgelbe Rücken mit Botschaft.

Foto: Gerhard Vohs

Zu den Smurfit-Streikenden zählten die in Mannheim ...

Foto: Jürgen Seidel

... wie die in Brühl.

Foto: Jürgen Seidel

Eng beieinander standen die Kollegen in Gelsenkirchen...

Foto: Jürgen Seidel

... und die bei SIG Combibloc in Linnich stärkten sich.

Foto: Jürgen Seidel

Im Morgengrauen beim Wellpappeproduzenten in Remscheid.

Foto: Jürgen Seidel

Forderung der Beschäftigten von VG Nicolaus in Pulheim.

STRICHÄTZUNG

Exportnation

Stell dir vor, es ist Krieg und keiner fliegt hin. Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen tut alles, um die Bundeswehr zur pazifistischsten Armee der Welt zu machen: Flugzeuge bleiben am Boden, U-Boote auf dem Dock und Soldaten, die den irakischen Kurden Waffen bringen sollen, hängen in Bulgarien fest. Dazu will sie den familienfreundlichen Krieg mit Angriffen nur noch in der Kernarbeitszeit zwischen neun und 15 Uhr, dann Antreten zur Bobby-Car-Parade und anschließendem Soldaten-Stuhlkreis. In diesem Jahr hätte die Bundeswehr den Friedensnobelpreis wirklich verdient. Würden alle Armeen so gut nicht funktionieren, der Weltfrieden wäre eine erfüllte Utopie. Einerseits. Andererseits ist Deutschland drittgrößter Waffenexporteur der Welt. Und die Branche fragt sich besorgt: Was ist das für eine Reklame, wenn das Zeug nicht mal beim Werbeträger funktioniert? Ganz zu schweigen von der Verteidigungsbereitschaft.

Putin sagte kürzlich, in zwei Wochen können seine Panzer auch in Warschau stehen. Heute wissen wir: In drei Wochen können sie sogar schon in Brüssel sein, weil sie bei uns keine Gegenwehr fürchten müssen. Einfach die Maut für Schwerlastverkehr zahlen, schwupps, sind sie durch.

Früher hieß es immer drohend: Der Russe kommt! Heute haben wir offenbar mehr Angst vor Flüchtlingen. Deutschland ist eben Exportnation. Wir wollen so viele Waffen wie möglich raus in die Welt schicken, aber so wenig Menschen wie möglich aus der Welt ins Land reinlassen, die vor genau der mit diesen Waffen ausgeübten Gewalt fliehen. Auch bei TTIP geht es um Export und Reisefreiheit: aber nur von Waren, nicht von Menschen. Stell dir vor, es ist Krieg und keiner guckt hin.

ROBERT GRIESS

MELDUNGEN

Druckertage

Die 8. Druckertage mit dem Titel »Wie ticken Jugendliche und was erwarten sie von Gewerkschaften?« im Institut für Medien und Kunst in Hörste waren ausgebucht. Den Auftakt machte Wiebke Jessen mit der Sinus-Studie 2012, die sich mit den Lebenswelten von 14- bis 17-Jährigen befasst. Jessen machte deutlich, dass es »die Jugend« nicht gibt, sondern sich junge Menschen in verschiedene Milieus einordnen und sich daraus unterschiedliche Ansprachen durch Gewerkschaften ergeben. Jörg Weigand von der IG Metall berichtete von deren Versuchen, Azubis, Student/innen und junge Leute in den Betrieben zu gewinnen. Er plädierte dafür, dass die Organisierung junger Menschen nicht allein Thema der Abteilung Jugend sein sollte, sondern Aufgabe der gesamten Organisation sein muss. -mib

Ausbildungsreport

Die aktuelle Situation in Deutschland beleuchtet der neunte bundesweite Ausbildungsreport, den die DGB-Jugend zum Start des neuen Ausbildungsjahres vorgelegt hat. Dazu wurden 18.000 Auszubildende in den 25 am stärksten frequentierten Ausbildungsberufen befragt. Trotz zunehmender Klagen über Fachkräftemangel belegt der Report, dass »sich die Qualität der Ausbildung insgesamt nicht verbessert hat« und bekannte Probleme nicht energisch gelöst würden. Schlechte Ausbildungsbedingungen führten zu einer Abstimmung mit den Füßen. Auch das Einstiegsalter junger Menschen in eine Ausbildung steige weiter. Die DGB-Jugend fordert Konsequenzen, etwa eine gesetzlich geregelte Ausbildungsgarantie für alle Interessierten. www.jugend.dgb.de

VOR ORT

»Brutaler geht es nicht«

Darmstädter Echo halbiert Belegschaft

Für die Geschäftsleitung der Echo Medien GmbH ist es der Weg, um »mit einer neuen Strategie wieder auf die Erfolgsspur zu kommen«. Thomas Boyny, Betriebsratsvorsitzender des Darmstädter Verlags, spricht hingegen von Kahlschlag. Die Belegschaft sei entsetzt über den am 22. September präsentierten Plan, jeden Zweiten der rund 400 Beschäftigten auf die Straße zu setzen.

»Brutaler geht es nicht«, kritisiert ver.di-Landesfachbereichsleiter Manfred Moos. Er erinnert daran, dass bereits vor vier Jahren bei der Schließung der Echo-Druckerei 130 qualifizierte Arbeitsplätze vernichtet wurden. Nun soll es vor allem die Verlagsbereiche treffen. »Konzentration auf die Kernaufgaben« laute die Parole. Es werden alle »Zentralbereiche des Unternehmens ausgegliedert, die für diese Kernaufgaben nicht unmittelbar relevant sind«, so das Management in einer Mitteilung. Unter anderem sollen offenbar Callcenter, IT und Rechnungswesen an externe Firmen vergeben werden, die diese Leistungen angeblich zu 30 bis 50 Prozent niedrigeren Kosten anbieten.

»Ich staune, wie das gehen soll«, sagt Betriebsrat Boyny. Tarifverträge seien in diesen Unternehmen sicher ein Fremdwort, vermutet er. In den von Outsourcing bedrohten Bereichen sind vor allem ältere, langjährig beschäftigte Kolleginnen und Kollegen tätig. Der Betriebsrat will bei den Verhandlungen über einen Interessenausgleich und Sozialplan deshalb auf Alternativen zur Ausgliederung drängen – und auf eine soziale Abfederung für die dennoch Entlassenen.

Dieses Ziel verfolgt auch die Gewerkschaft ver.di, die in die Verhandlungen eingebunden ist. »Die Fremdvergabe an billigere Anbieter ist vielleicht auf den ersten Blick ein Vorteil; dadurch geht aber wichtiges Know-how verloren. Ob das langfristig vernünftig ist, bezweifle ich«, argumentiert Moos. Der Gewerkschafter fordert eine Offenlegung der tatsächlichen Kosten, die bei einer Ausgliederung oder beim Verbleib im Haus anfallen.

Foto: ver.di

Die wirtschaftlichen Probleme des Echo-Verlags – der mit seinen sechs Zeitungstiteln nach eigenen Angaben insgesamt 290.000 Leser in Südhessen erreicht – führt Moos nicht allein auf die strukturelle Branchenkrise zurück, sondern auch auf gravierende Managementfehler. So sei die Konkurrenz lokaler Anzeigenblätter lange ignoriert worden. Und eine Strategie, wie mit digitalen Inhalten Geld verdient werden kann, sei auch jetzt nicht in Sicht. »Es sind zu großen Teilen hausgemachte Probleme, die nun allein zulasten der Belegschaft gelöst werden sollen.« DANIEL BEHRUZI

Sachliche Kritik ist erlaubt

Bundesarbeitsgericht: Fristlose Kündigung bei P-Well nicht rechtens

Späte Genugtuung: Das Bundesarbeitsgericht stellte jetzt fest, dass sachliche Kritik an Arbeitsbedingungen erlaubt ist und die fristlose Kündigung im Fall P-Well nicht gerechtfertigt war. Mehr als zwei Jahre liegt es zurück, dass Beschäftigte bei dem Wellpappenhersteller in Bad Bentheim versucht hatten, einen Betriebsrat zu gründen (wir berichteten). Doch die Betriebsversammlung, auf der ein Wahlvorstand gewählt werden sollte, ging mit Tumult und ohne Wahl zu Ende. ver.di-Gewerkschaftssekretäre waren beschimpft, bedroht und schließlich vom Sicherheitsdienst abgeführt worden. Einem halben Dutzend Beschäftigten kündigte P-Well. Fast alle hatten sich in dem ver.di-Videokanal streik-tv kritisch zu den Arbeitsbedingungen im Betrieb geäußert. »P-Well hat sich gezielt Beschäftigte herausgepickt, die Missstände im Betrieb öffentlich gemacht und sich für einen Betriebsrat eingesetzt haben«, kritisierte Jürgen Krapf von ver.di.

Einer der fristlos Gekündigten klagte sich durch alle Instanzen. Jetzt gab ihm das Bundesarbeitsgericht recht. Falsche oder geschäftsschädigende Äußerungen darf ein Arbeitnehmer nicht machen, urteilten die Richter. Sachliche Kritik ist aber erlaubt. »Wir begrüßen es, dass das Bundesarbeitsgericht größere Spielräume zu kritischen Meinungsäußerungen einräumt«, sagt Andreas Fröhlich von ver.di. Ganz zufrieden ist er allerdings nicht. Nach wie vor ist es möglich, Beschäftigten zu kündigen, die für den Wahlvorstand kandidieren möchten. Erst mit der Wahl gilt besonderer Kündigungsschutz: »Indem sie bereits mögliche Kandidaten für den Wahlvorstand aus dem Unternehmen vertreiben, können Arbeitgeber die Gründung eines Betriebsrats verhindern.« Dagegen werde ver.di weiter angehen.

P-Well Bad Bentheim hat längst einen Betriebsrat. Allerdings ohne die Aktiven, die vor zwei Jahren öffentlich sachliche Kritik an den Arbeitsbedingungen geübt hatten. Die Rechtsstreitigkeiten für den ehemaligen P-Beschäftigten sind noch nicht zu Ende. Das Bundesarbeitsgericht hat den Fall ans Landesarbeitsgericht Hamm zurückgegeben. Das soll nun prüfen, ob Gründe für eine ordentliche Kündigung vorliegen. -red

Digitaler Schlingerkurs

M. DuMont Schauberg zerlegt sein Imperium gründlich

Ende September wurde an allen Standorten gleichzeitig die »Perspektive Wachstum« der Mediengruppe M. DuMont Schauberg (MDS) verkündet. Das »Zukunftsprogramm« sieht die Gründung regionaler Medienhäuser in Köln, Berlin, Halle/Saale und Hamburg vor, wo die verschiedenen Angebote künftig »gebündelt und marktorientiert weiterentwickelt« werden sollen. Die Umfirmierung und weitere Zerstückelung soll offenbar bis Jahresende vollzogen sein. Belegschaften und Betriebsräte wurden bislang nicht detailliert informiert.

Doch ist auch geplant, die vier Druckhäuser des Konzerns unter dem Dach einer DuMont-Druck-Holding zusammenzufassen und zentral zu führen. Während die Druckereien in Berlin, Halle und Bernburg bereits als Tochtergesellschaften ausgegründet sind, gehören Rotation, Weiterverarbeitung, Betriebstechnik und Druckplattenherstellung mit etwa 300 Beschäftigten im Kölner Druckhaus noch direkt zur Konzernmutter. Hier werden neben Anzeigenblättern die Tageszeitungen EXPRESS, Kölner Stadt-Anzeiger und Kölnische Rundschau produziert. Auch in anderen Verlagsbereichen, so Betriebsratsvorsitzender Heinrich Plaßmann, rechne man mit weiterem Personalabbau und damit, dass noch vor Weihnachten Fakten geschaffen werden. Deshalb fordern die Kölner Interessenvertreter energisch die Offenlegung der Planungen, wollen betriebsbedingte Kündigungen verhindern und Mitbestimmungsrechte sichern.

Parallel hat DuMont Schauberg eine umfassende »Digitale Transformation« der Zeitungsmarken angekündigt. 20 Millionen Euro sollen wohl ausschließlich in technische Systeme fließen. ver.di-Vize Frank Werneke kritisiert einen Schlingerkurs zulasten der Beschäftigten und die Gefahr weiterer Tarifflucht. Der Betriebsrat des Berliner Verlages sieht hinter den prognostizierten Wachstumspotenzialen ein »verkapptes Sparprogramm«, da nirgends neue Stellen geschaffen würden. Noch mache der Konzern 85 Prozent aller Erlöse mit Print, ganze zwei mit Online. Eine Verschiebung der Gewichte dürfe nicht mit Qualitätsverlust bei den Zeitungen erkauft werden. -neh

Berufsnachwuchs im Fokus

Sozialer Dialog Druckindustrie erforschte den Wandel in Aus- und Weiterbildung

Zukunftskompetenzen des beruflichen Nachwuchses beschäftigten den europäischen sozialen Dialog in der Druckindustrie seit 2013. »Future Skills« in Aus- und Weiterbildung analysierten die Sozialpartner, vertreten durch UNI Europa Graphical mit ver.di auf Gewerkschaftsseite und INTERGRAF mit dem BVDM für die Arbeitgeber, mit einem speziellen Projekt. Dabei erforschten und dokumentierten sie – gefördert von der Europäischen Union – Best-Practices-Beispiele. Am 7. Oktober 2014 wurde in Berlin mit Teilnehmern aus 16 Ländern Bilanz gezogen und ein Abschlussbericht mit Handlungsempfehlungen vorgelegt. So soll durch eine engere Verzahnung zwischen Vorreiterbetrieben der Branche und Bildungseinrichtungen schneller auf technologische Neuerungen reagiert werden. Auch modular aufgebaute Ausbildungsinhalte nach dem Vorbild des dualen Systems in Deutschland oder den Erfahrungen aus der Schweiz wurden empfohlen. »Erneut gibt es viele Anstöße, voneinander zu lernen«, resümierte UNI-Sprecher Simon Dubbins von der britischen Dienstleistungsgewerkschaft Unite.

In einer ersten gemeinsamen Studie 2010 hatte der soziale Dialog die Perspektive der Druckindustrie insgesamt beleuchtet und gefordert, Produktionskapazitäten in sozial verträglicher Weise zu reduzieren und angemessene Arbeitsbedingungen zu sichern. Das aktuelle Projekt erforschte nun Bildungsanforderungen unter dem allumfassenden Einfluss moderner Informationstechniken und globalisierten Wettbewerbs. Es sollte klären, wie sich technologische Veränderungen auf Bildungsinhalte und Strukturen auswirken und wie der Berufsnachwuchs vor dem Hintergrund dramatischer Jugendarbeitslosigkeit, speziell in Südeuropa, gefördert werden kann. Fallstudien aus Großbritannien, den Niederlanden, Spanien und Malta verdeutlichten große Unterschiede in den beruflichen Bildungssystemen der Länder. -neh

DER SPRACHWART

Apostrophen-Katastrophe

Illustration: Thomas Klefisch

Man kann Trixi's Trinkhalle und Kalle's Kneipe zwar mangelhafte Orthografie anlasten, der Vorwurf, sie beförderten die Verbreitung des Alkoholismus', geht aber eindeutig zu weit. Sind die beiden ersten Fehler in diesem Satz als »Deppenapostroph« inzwischen hinlänglich bespöttelt, erfordert der dritte Fehlgriff vielleicht etwas mehr Erläuterung.

Grundsätzlich geht es um Genitiv-Konstruktionen. Weil Aushilfsformen wie »Fritzens Bruder« in der Schriftsprache ungebräuchlich geworden sind, wird bei Namen, die mit einem s, x oder z enden, der Genitiv mit einem Apostroph angezeigt. Bei allen anderen Namen wird schlicht ein s angefügt. Ohne Deppenapostroph. Es heißt also »Felix' und Pauls Haus«. Im Englischen freilich – daher wohl die Verwirrung – steht der Apostroph im Genitiv immer.

Die Schwierigkeit bei Wörtern wie Humus, Mars oder eben Alkoholismus beruht darauf, dass sie Fremdwörter sind, die den Gewohnheiten des Deutschen zuwiderlaufen. Bei männlichen Substantiven bildet man den Genitiv normalerweise durch Anhängen eines s oder man verwendet erweiterte Formen wie »Kusses« oder »Halses«. Bei Fremdwörtern, die mit einem s-Laut enden, bleibt hingegen auch im Genitiv schlicht alles, wie es ist. Ohne Apostroph oder sonstige Zusätze. So einfach ist das manchmal.

Ob bei Trixi oder Kalle – für den korrekten Gebrauch des Apostrophs ist Stehvermögen am Tresen also weniger entscheidend als grammatische Sattelfestigkeit.

MICHAEL KLINGSTEDT

ARBEITSBELASTUNG

Wenn es nicht mehr so gut läuft

Was andere Branchen tun, um Ältere bei der Arbeit zu entlasten

MICHAELA BÖHM

Franz Müntefering (SPD) findet die Rente mit 67 immer noch gut und für Michael Hüther vom arbeitgebernahen Institut der deutschen Wirtschaft ist klar, dass es weiter in Richtung Rente mit 70 gehen muss. Das kommt nicht gut an. Jeder dritte Deutsche würde gern zwischen 60 und 64 Jahren in Rente gehen, etliche noch früher, wenn finanzielle Gründe keine Rolle spielten. Doch viele haben gar keine Wahl, schaffen es nicht bis zum gesetzlichen Rentenalter. Für Bauarbeiter ist in der Regel mit 58 Schluss, Beschäftigte aus der Druckindustrie und Papierverarbeitung gehen im Schnitt mit 61 Jahren in Rente. Welche Möglichkeiten gibt es, Ältere und Schichtarbeiter zu entlasten?

»Opa-Tage«

Das Problem: Man stelle sich vor, ganz Köln ginge es gesundheitlich schlecht. Tatsächlich arbeiten mittlerweile 1,3 Millionen über 50-Jährige – so viele Einwohner wie Köln hat – in Schicht. Die Hälfte von ihnen leidet unter Schlafstörungen, ihr Gesundheitszustand ist schlechter als bei Beschäftigten mit normalen Arbeitszeiten. Denn Schichtarbeit mitsamt den Belastungen durch Arbeit im Stehen, bei Lärm, Hitze und in Zeitdruck geht auf die Knochen.

Die Idee: Weniger Schichtarbeit im Alter.

Die Lösung: Ab dem 55. Lebensjahr arbeiten bei Hydro Aluminium in Hamburg alle Schichtarbeiter drei Nachtschichten weniger pro Jahr, ab 57 sogar sechs. Ohne Lohnabzug. »Opa-Tage« heißt das im Aluminiumwalzwerk und wurde vom Betriebsrat durchgesetzt. Mehr noch: Statt vier Prozent wie im Tarifvertrag können bei Hydro Aluminium fünf Prozent der Belegschaft in Altersteilzeit gehen. Und weil die Metaller es zunehmend kritisch sehen, dass Belastungen durch Schichtarbeit finanziell ausgeglichen werden – Geld gegen Gesundheit –, gibt es die Idee, generell kürzer zu arbeiten. Die Gießerei macht es vor: Dort werden 34 statt 35 Stunden gearbeitet. Die Kollegen verlieren zwar Geld, gewinnen aber Freizeit und Erholung.

Zuletzt weniger schuften

Das Problem: Je mehr jemand körperlich schuften musste, desto wahrscheinlicher ist es, dass ihn eine Krankheit zwingt, frühzeitig in Rente zu gehen. Das ist mit finanziellen Verlusten verbunden.

Die Idee: Im Alter weniger arbeiten, ohne Geld zu verlieren.

Die Lösung: Die Gewerkschaft IG BCE (Bergbau, Chemie, Energie) und der Arbeitgeberverband haben für die Chemieindustrie 2008 einen Tarifvertrag »Lebensarbeitszeit und Demografie« abgeschlossen. Möglich sind Langzeitkonten, Altersteilzeit, Teilrente, Berufsunfähigkeitszusatzversicherung und eine tarifliche Altersvorsorge. Um das zu finanzieren, zahlt der Arbeitgeber für jeden Beschäftigten pro Jahr 300 Euro in einen Fonds ein. Wie das Geld genutzt wird, regelt jeder Betrieb für sich. 65 Prozent der Betriebe wählten die tarifliche persönliche Altersvorsorge. 2012 wurde der Tarifvertrag weiterentwickelt. Die Arbeitgeber zahlen nun weitere 200 Euro in den Fonds. Die IG BCE wollte damit nicht weitere Altersvorsorge, sondern die reduzierte Arbeitszeit für Schichtarbeiter und Ältere finanzieren: 4-Tage-Woche für Schichtarbeiter ab dem 60. Lebensjahr (in Normalschicht ab 62). Schichtarbeiter über 55 arbeiten statt der tariflichen 37,5-Stunden-Woche 3,5 Stunden weniger (Normalschichtler ab 57 Jahre 2,5 Stunden weniger).

Teilzeit nach Tarif

Das Problem: Die finanzielle Förderung der Altersteilzeit durch Steuergelder ist 2009 ausgelaufen. Bis dahin stockte die Bundesagentur für Arbeit Beschäftigten, die in Altersteilzeit gingen, das Regelarbeitsentgelt um mindestens 20 Prozent auf, wenn der Betrieb die frei gewordenen Stellen mit Arbeitslosen oder jungen Jobsuchenden besetzte. Das ist vorbei.

Die Idee: Branchenspezifische Altersteilzeit per Tarifvertrag.

Die Lösung: In der Eisen- und Stahlindustrie gilt der »Tarifvertrag zur Altersteilzeit«, wonach sechs Prozent der Belegschaft in Altersteilzeit gehen können. Das bisherige Vollzeitnetto wird auf 85 Prozent, die Rentenbeiträge werden auf bis zu 95 Prozent aufgestockt. Darüber hinaus hat die IG Metall 2006 für die Eisen- und Stahlindustrie einen Tarifvertrag zum demografischen Wandel vereinbart.

Darin ist etwa festgelegt, dass Betriebsrat und Arbeitgeber einen »Fonds demografischer Wandel« einrichten können, der von Arbeitgebern und Arbeitnehmern finanziert wird. Das Geld kann in die betriebliche Altersversorgung gehen, in Arbeitszeitkonten oder es kann für zusätzliche Ausstiegsmodelle für ältere Beschäftigte oder zur Qualifizierung für alternsgerechtes Arbeiten verwendet werden. Die Entscheidung liegt bei Betriebsrat und Arbeitgeber.

Altersgerecht oder alternsgerecht?

Das »n« macht den kleinen Unterschied aus. Altersgerechte (oder altersdifferenzierte) Maßnahmen im Arbeitsprozess sind solche, die älteren Beschäftigten helfen, sie entlasten und fördern. Alternsgerecht heißt dagegen, Arbeitsbedingungen über die ganze Erwerbsbiografie so zu gestalten, dass keine Spätfolgen auftreten und die Beschäftigten gesund, motiviert und produktiv die Rente erreichen. Kurzum: Alles zu tun, was Junge schützt und Alten nützt.

Forderungen von ver.di

Was muss in der Druckindustrie und in der Papierverarbeitung getan werden, um Schichtarbeiter und ältere Beschäftigte zu entlasten?

Die Tarifkommission Druckindustrie fordert, dass die Arbeitgeber dafür pro Jahr und Beschäftigten 400 Euro bereitstellen. Mit dem Geld sollen etwa eine Berufsunfähigkeitsversicherung und die Qualifizierung von Beschäftigten finanziert oder die Verluste ausgeglichen werden, die durch den Ausstieg aus der Schichtarbeit entstehen. Alle über 55-Jährigen sollen ihre Arbeitszeit wöchentlich um bis zu sieben Stunden reduzieren können. Der Lohnverlust wird zum Teil vom Arbeitgeber ausgeglichen.

Eine Arbeitszeitverkürzung für Ältere und Schichtarbeiter fordert ver.di auch für die Papierverarbeitung.

Viele Betriebe tun wenig für Ältere

Um bis 67 arbeiten zu können, fehlen vielen Menschen die Voraussetzungen: Sie müssten über ihr ganzes Erwerbsleben hinweg qualifiziert, motiviert und gesund bleiben können. Sind Unternehmen darauf eingerichtet? Die Grünen haben nachgefragt: Wie viele alters- und alternsgerechte Arbeitsplätze gibt es? Das weiß die Bundesregierung nicht, heißt es in ihrer Antwort auf die Kleine Anfrage (Drucksache 17/5030).

Viele Studien sind in der Frage schon weiter. Wie viele Betriebe tun etwas für die Älteren? Wie viele bieten betriebliche Weiterbildung an, altersgemischte Arbeitsgruppen oder spezielle Ausstattung von Arbeitsplätzen? Immer weniger, sagt das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit in einem Bericht von 2007. Der Anteil der Betriebe mit Maßnahmen für Ältere ist zwischen 2002 und 2006 von 19 auf 17 Prozent zurückgegangen.

Ist es heute besser? Nein, lautet das Ergebnis einer aktuellen Befragung des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen und der Universität Kassel. Maßnahmen, um Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen von über 50-Jährigen zu verbessern, sind ein Randthema.

Kurzum: Alters- und alternsgerechte Arbeit ist in den Betrieben kaum ein Thema. Deshalb ist für viele nicht einmal das Renteneintrittsalter von 65 zu schaffen.

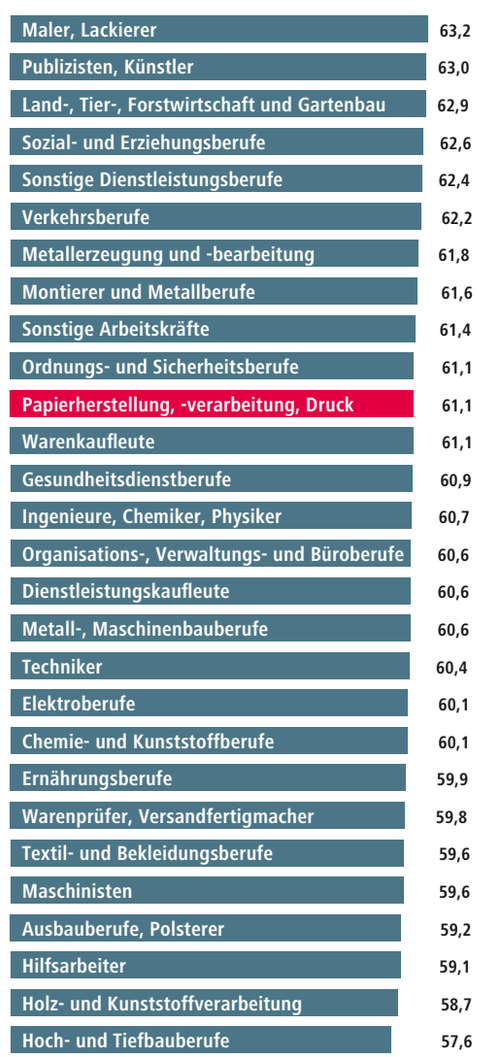
Wer nachts nicht mehr kann

Wer aus gesundheitlichen Gründen nachts nicht mehr arbeiten kann, dem steht – sofern keine dringenden betrieblichen Erfordernisse entgegenstehen – laut Arbeitszeitgesetz (§ 6 Nacht- und Schichtarbeit) ein Tagesarbeitsplatz zu. Der Nachteil: Die Nachtschichtzuschläge gehen verloren. Das Bundesarbeitsgericht Erfurt hatte im April einer Krankenschwester recht gegeben, die aus gesundheitlichen Gründen nachts nicht mehr arbeiten konnte und vom Arbeitgeber als arbeitsunfähig eingestuft worden war. Sie hat, so die obersten Richter, Anspruch auf Beschäftigung ohne Nachtschicht. Das Unternehmen müsse die Arbeit möglichst so organisieren, dass Betroffene nur tagsüber eingesetzt werden. Das schützt Schichtarbeiter vor dem Verlust des Arbeitsplatzes.

Fotos (2): Christian v. Polentz

Für Bauarbeiter ist mit 58 Schluss

Das mittlere berufliche Austrittsalter betrug bei Beschäftigten des Jahrgangs 1945 ...



Quelle: Brussig 2014 | © Hans-Böckler-Stiftung 2014

MELDUNGEN

Kaufland entlässt Zusteller

Die Entscheidung des Tip Werbeverlages, nach 30 Jahren den eigenen Vertrieb einzustellen, kostet 55.000 Zustellern – in der Regel Minijobbern – ihren Arbeitsplatz. Das Werbeblatt »TIP der Woche«, das der zum Kaufland-Konzern (Lidl & Schwarz) gehörende Verlag in der eigenen Werbeabteilung produziert, soll nun komplett durch externe Dienstleister verteilt werden. Der Werbeverlag bestreitet, dass das mit der Einführung des Mindestlohns für Zeitungszusteller in Zusammenhang stehe. Für die bisherigen Austräger, zumeist Rentner, Schüler und Studenten, sowie für die 100 Gebietsbetreuer an den Betriebsstandorten in Dortmund, Hamburg, Leipzig und Dallgow bei Berlin soll es weder Sozialplan noch Interessenausgleich geben.

C.H. Beck: Keine Zeitschriften mehr

Beschäftigte der Buchbinderei und der Betriebsrat von C.H.Beck wurden Ende August von der Mitteilung überrascht, dass der Bereich Fachzeitschriften des Verlages in Nördlingen nicht mehr im eigenen Haus fertigt. Die Bereiche Sammelheftung und Adressierung werden als Werkvertrag vergeben, die Maschinen dafür vermietet. Der Betriebsrat bezweifelt die angegebenen Kostengründe, da sich Laufleistung und Produktivität in der Zeitschriftenproduktion ständig verbessert hätten. Kritik an der Auslagerung gab es auch bei einer Streikversammlung in der laufenden Tarifrunde. Laut Geschäftsleitung müssen die zehn betroffenen Beschäftigten nicht um ihre Arbeitsplätze fürchten. ver.di kritisiert die Ausweitung prekärer Beschäftigung durch Tarifflucht, Ausgliederung und Leiharbeit.

PAPIERVERARBEITUNG

Fotos (3): Joachim E. Röttgers

Keine Hand rührt sich

Wenn Unternehmen ihren Belegschaften Kampfansagen machen

Gegen Zumutungen des Arbeitgebers sind Belegschaften nicht machtlos. Das dachten sich auch die Beschäftigten von Edelmann, Europas größtem Faltschachtelproduzenten, als der Arbeitgeber den Tarifvertrag aufkündigen wollte. Einer nach dem anderen ist bei ver.di eingetreten. Auch bei Meyer Stemmle rührt sich Widerstand.

Keine Hand rührt sich, niemand klatscht. Das ist sonst anders. Wenn der Geschäftsführer Dierk Schröder seine Rede beendet, spendet die Belegschaft von Edelmann in Heidenheim an der Brenz in der Regel höflich Applaus. Dieses Mal nicht. Dieses Mal hatte Schröder auf der Betriebsversammlung Anfang Juli erklärt, dass er sich überlege, aus dem Arbeitgeberverband auszutreten. Er drückt sich vage aus. Redet davon, dass ihn alles zu teuer komme.

Aber was bedeutet das? Die Belegschaft ist unsicher. Allerdings nicht lange. Denn Andreas Fröhlich von ver.di, der zufällig an diesem Tag zur Betriebsversammlung eingeladen wurde, erklärt, welche Folgen solch ein Austritt hätte. Dass der Tarifvertrag der Papier, Pappe und Kunststoffe verarbeitenden Industrie zwar nachwirkt. Aber eben nur für Gewerkschaftsmitglieder. Die anderen, die nicht bei ver.di sind, sind schutzlos.

Sie riskieren, dass ihnen der Arbeitgeber einen Einzelvertrag vorlegt: mit längeren Arbeitszeiten als im Tarifvertrag, mit niedrigerem Lohn, ohne Weihnachts- und ohne Urlaubsgeld, ohne Zuschläge und mit weniger Urlaubstagen. Alles sieht danach aus, als wolle sich Edelmann aus dem Tarifvertrag stehlen, vermutet Fröhlich. Das sei eine Kampfansage an die Belegschaft. »Wir werden uns zu wehren wissen«, verkündet Betriebsratsvorsitzender Hans Schneiderhan. Jetzt applaudiert die Belegschaft.

Ein perfektes Eigentor

In den folgenden Tagen gibt es bei den Beschäftigten nur ein Thema: Was hat Schröder gemeint? Ist der Lohn noch sicher? Bekommen wir Urlaubsgeld oder nicht? Betriebsrat und andere Aktive aus dem Betrieb reden, erklären, antworten. Und immer mehr treten bei ver.di ein, manchmal online, manchmal unterschreiben ganze Abteilungen die Mitgliedsanträge, bis die sich im Betriebsratsbüro zu einem ansehnlichen Häufchen stapeln. Mehr als die Hälfte der Belegschaft gehört nun zu ver.di.

Die Stimmung bei Edelmann ist schon lang nicht mehr gut. Dafür hat das Unternehmen selbst gesorgt, findet Betriebsratsvorsitzender Schneiderhan. Um betriebsbedingte Kündigungen zu verhindern, arbeitet die Belegschaft 37 Stunden pro Woche, zwei davon sind unbezahlt. Dann sind freiwillige Sozialleistungen eingespart worden. Schließlich versucht die Geschäftsführung, kranke Beschäftigte loszuwerden. Zwar erfolglos, doch die Belegschaft spürt, dass die Firma nicht mehr viel Wert auf gute Zusammenarbeit legt. Nun geht auch die Angst vor Jobverlust um, wenn das neue Produktionszen-

trum in Ungarn eröffnet wird. »Das kommt alles nicht gut bei der Belegschaft an«, sagt Hans Schneiderhan. In einer Versammlung beschließen die langjährigen und die vielen neuen ver.di-Mitglieder, keine freiwilligen Überstunden mehr zu leisten, bis Edelmann einlenkt. Überstunden waren längst üblich in dem Unternehmen, das noch vor fünf Jahren fast 800 Beschäftigte zählte. Wer ausschied, wurde nicht ersetzt: die Belegschaft musste deren Arbeit miterledigen. »Eine permanente Überlastung.«

Zunächst sollten nur zwei Wochen lang keine Überstunden geleistet werden. Als die Geschäftsführung aber kein Signal gibt, dass sie von der Idee abrückt, aus dem Tarifvertrag auszusteigen, treten viele Kollegen und Kolleginnen auch weiterhin weder samstags noch in der sechsten Nachtschicht an.

Bis sie den Aushang lesen. Fast genau zwei Monate nach Schröders Ankündigung auf der Betriebsversammlung teilt er der Belegschaft mit, dass der »angedachte Austritt aus dem Arbeitgeberverband nicht stattfinden« werde und die Mitarbeiter auch weiterhin in tarifgebundenen Arbeitsverhältnissen beschäftigt würden. Die Reaktionen sind durchweg positiv: Gut gemacht! Ein toller Erfolg!

Schutz durch Tarif

»Die Kollegen und Kolleginnen haben gemerkt, dass sie Entscheidungen der Unternehmensleitung keineswegs machtlos ausgeliefert sind«, sagt Schneiderhan. Dass sie die zwei Monate lange Hängepartie nicht vergessen hat, demonstrierte die Belegschaft beim ersten Warnstreik in der Tarifrunde der Papierverarbeitung. Statt wie sonst die Arbeit zwei Stunden niederzulegen, streikte sie über drei Schichten hinweg. Dafür zeigte Geschäftsführer Dierk Schröder laut Lokalpresse kein Verständnis. Fragen von druck+papier blieben allerdings unbeantwortet.

Früh- und Nachtschicht stehen am 17. September vorm Edelmann-Werkstor.

Mehr als die Hälfte der Belegschaft gehört jetzt zu ver.di.

So weit wie bei Edelmann ist man bei Meyer Stemmle noch nicht. Aber auch dort treten die Beschäftigten nach und nach in die Gewerkschaft ein. Innerhalb von zwei Jahren steigt die Zahl der Mitglieder um fast das Sechsfache. Der Belegschaft ist das widerfahren, was die Beschäftigten von Edelmann verhinderten. Meyer Stemmle verließ den Arbeitgeberverband mit dem Tarifvertrag Groß- und Außenhandel Rheinland-Rheinhessen und legte den Beschäftigten Einzelverträge vor. Statt 38,5 Stunden arbeiten sie nun 40 Stunden. Unbezahlt. Jetzt klagt ver.di vor dem Arbeitsgericht Koblenz. Ziel ist, dass Meyer Stemmle den Beschäftigten den ausstehenden Lohn nachbezahlt.

Mehr noch: Seit die Papier Mettler Gruppe Anfang des Jahres Meyer Stemmle übernahm, geht die Angst vor weiterem Personalabbau um. Befristete werden nicht übernommen, erste Kündigungen sind ausgesprochen; andere fürchten, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, wenn Papier Mettler weitere Arbeitsbereiche zentralisiert. Schon 2012 gab es eine Entlassungsliste, die versehentlich jemand im Drucker liegen gelassen hatte. Wessen Name rot markiert war, dem wurde gekündigt. Die Schwarz-Markierten durften bleiben.

Dutzende von Beschäftigten hat Betriebsrat Thomas Reichold inzwischen von ver.di überzeugen können. Wie? »Na, ich erkläre, warum es wichtig ist, in der Gewerkschaft zu sein.« Gewerkschaft sei für viele gleichbedeutend mit dem Schutz durch Tarifvertrag.

MICHAELA BÖHM

Edelmann

Die 2.200 Beschäftigten des Familienunternehmens Edelmann erwirtschafteten im Jahr 2013 einen Umsatz von 233 Millionen Euro. An 13 Standorten wurden fünf Milliarden Verpackungen und Packungsbeilagen hergestellt. Edelmann ist in Frankreich, Ungarn, Polen, Mexiko, Indien und China vertreten. Sieben Standorte befinden sich in Deutschland. Firmensitz ist Heidenheim an der Brenz. Das tarifgebundene Werk gilt mit knapp 600 Beschäftigten als das größte Faltschachtelwerk Europas. Noch dieses Jahr will Edelmann das neue Produktionszentrum in Ungarn beziehen, in das die Firma nach eigenen Angaben 15 Millionen Euro investiert.

Meyer Stemmle

Die 260 Beschäftigten der Firma Meyer Stemmle in Mülheim-Kärlich (Rheinland-Pfalz) fertigen Papierfaltenbeutel, Tragetaschen, Poly-Beutel und Einschlagpapiere für Bäckereien, Metzgereien, Handel und Industrie. Der Jahresumsatz beträgt rund 60 Millionen Euro. Meyer Stemmle ist aus dem Arbeitgeberverband ausgetreten und wendet den Tarifvertrag für den Groß- und Außenhandel Rheinland-Rheinhessen nicht an. Anfang 2014 wurden sämtliche Anteile von der Papier Mettler Gruppe übernommen, ein Papier- und Kunststoffverpackungshersteller mit 3.300 Beschäftigten in 14 Ländern und einem Jahresumsatz von mehr als einer Milliarde Euro.

NACHRICHTEN

3. Bundesfachgruppenkonferenz der ver.di-Fachgruppe Verlage, Druck und Papier

Der Bundesfachgruppenvorstand der Fachgruppe Verlage, Druck und Papier beruft die 3. Bundesfachgruppenkonferenz für den **14./15. Februar 2015 in die Bundesverwaltung der ver.di – Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft, Paula-Thiede-Ufer 10, in 10179 Berlin** ein.

Vorschlag: Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Beschlussfassung über die Tagesordnung und Geschäftsordnung der Konferenz
3. Wahl / Bestätigung der Konferenzgremien
4. Referat des Kollegen Frank Werneke, Bundesfachbereichsleiter und stellvertretender Vorsitzender von ver.di
5. Bericht der Mandatsprüfungskommission
6. Geschäftsbericht des Bundesfachgruppenvorstandes
7. Entlastung des Bundesfachgruppenvorstandes
8. Beratung und Beschlussfassung über Anträge
9. Wahlen und Bestätigungen der Mitglieder im Bundesfachgruppenvorstand, Vertreter / Vertreterinnen der Fachgruppe im Bundesfachbereichsvorstand, Delegierten und Ersatzdelegierten der Fachgruppe für die Bundesfachbereichskonferenz, Mitglieder der Tarifkommissionen und Tarifausschüsse
10. Vorschläge zur Wahl der Mitglieder des Gewerkschaftsrates, zur Wahl von Delegierten für den Bundeskongress von ver.di
11. Schlusswort

Anträge und Delegierte müssen bis spätestens **7. Dezember 2014, 24.00 Uhr (Antragsschluss)** beim Bundesfachgruppenvorstand eingereicht bzw. gemeldet werden.

Sie sind zu richten an: ver.di-Bundesvorstand, Fachbereich Medien, Kunst und Industrie (FB 8), Fachgruppe Verlage, Druck und Papier, 10112 Berlin (Mail: frauke.menze@verdi.de)

MELDUNGEN

Rotstift bei Gruner + Jahr

Der Zeitschriftenverlag Gruner + Jahr hat im Sommer angekündigt, 400 der insgesamt 2.400 Stellen bundesweit abzubauen. Dadurch sollen 75 Millionen Euro für eine Digitalexpansion eingespart werden. Alle Bereiche kämen auf den Prüfstand, ausgenommen lediglich die Verlagsgruppe der »Sächsischen Zeitung« und die »Motorpresse« Stuttgart. Als Armutszeugnis für die angekündigte Strategie zur Meisterung des digitalen Wandels bezeichnete ver.di-Vizevorsitzender Frank Werneke diese Pläne. Er kritisierte vor allem, dass betriebsbedingte Kündigungen nicht ausgeschlossen wurden. Inzwischen ist bekannt, dass der Medienriese Bertelsmann das Unternehmen G+J ab November vollständig übernimmt. Die Höhe des Kaufpreises für die bisherige 25,1-Prozent-Beteiligung der Jahr Holding bleibt im Dunkeln.

200 Jobs weg

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) plant einen drastischen Personalabbau. Wie das Management am 16. September bekanntgab, sollen in den kommenden drei Jahren 200 der 900 Arbeitsplätze vernichtet werden. Mit 160 Stellen besonders betroffen sind die Verlagsbereiche, wo selbst betriebsbedingte Kündigungen nicht ausgeschlossen sind. »Wir müssen unsere Strukturkosten an die veränderte Erlössituation anpassen«, so FAZ-Chef Thomas Lindner. Jährlich sollen bis 2017 mehr als 20 Millionen Euro eingespart werden. ver.di-Landesfachbereichsleiter Manfred Moos kritisierte die Kürzungen. Angesichts diverser Massenentlassungen in Druckereien und Verlagen werde es schwer, in der Rhein-Main-Region gleichwertige Arbeitsplätze zu finden. -dab

PORTRÄT

Bitte-Bitte-Machen reicht nicht

Gemeinsamkeit aufbauen, in den Köpfen etwas bewegen – das will Karin Wagner

Karin Wagner, 57, studierte Pädagogin, gehört seit 1990 dem Betriebsrat der »Märkischen Allgemeinen Zeitung« an. Seit 22 Jahren ist sie freigestellte Betriebsratsvorsitzende der Märkischen Verlags- und Druckgesellschaft, (noch) zuständig für rund 500 Beschäftigte, dazu Vorsitzende des ver.di-Bezirksvorstandes Potsdam-Nordwestbrandenburg.

»Eine gute Arbeitgeberin wäre ich von Herzen nicht geworden. Ich bin Gewerkschafterin durch und durch.« Karin Wagner – forschender Blick, die dunklen Haare sportlich kurz, gern elegant mit langen Ohrringen und geschlungenen Schaltüchern – fühlt sich als Betriebsrätin der Potsdamer »Märkischen Allgemeinen Zeitung« (MAZ) und des Druckhauses am richtigen Platz. Und das seit 24 Jahren – einer Zeit gravierender Umbrüche und Konflikte in der ostdeutschen Medienlandschaft, herber Enttäuschungen, aber auch der mutigen Selbstbehauptung, der kleineren und größeren Siege.

Gemeinsamkeit aufzubauen, in den Köpfen etwas zu bewegen, »das ist mein Traum, schon immer«. Bereits als Lehrerin – fasziniert von den Sternen, studierte Karin bis 1980 in Potsdam Mathematik, Astronomie und Physik – weigerte sie sich, wie von ideologischen Hardlinern verlangt, kirchlich gebundene Kinder von gemeinschaftlichen Schulaktivitäten auszuschließen: »Warum? Ich wollte mit allen arbeiten.« Die Eltern – die Mutter Köchin, der Vater Tischler – hatten ihr Wachsamkeit ans Herz gelegt: »Guck genau hin, sieh Dir alles an.« Als man mit dem Erscheinen von Gorbatschow auf der politischen Bühne und Glasnost in der Sowjetunion in der Schule Westfernsehen erlaubte und so tat, als hätten alle Reformen in der DDR schon stattgefunden, kündigte sie. Mit diesem damals unüblichen Weggang wurde sie für den Schuldienst untragbar. Dass die Lehrerin 1988 in der Anzeigenabteilung der »Märkischen Volksstimme« landete, war Zufall: »Ich hätte auch in einem Café gearbeitet.«

Bei Paragraphen fit wie nichts

Zur Wende liebäugelte Karin mit einem journalistischen Fernstudium und Arbeit in der Lokalredaktion, wurde wie alle anderen in den Sog des Umbruchs hineingerissen: Euphorie und Angst, Ungewissheit und Hoffnung, alles gleichermaßen. Als 1990 Betriebsräte gegründet wurden, Karin das erste »Ossi«-Schulungsseminar in Lage-Hörste besuchte und das Betriebsverfassungsgesetz Paragraph für Paragraph durchzuackern »total spannend« fand, spürte sie: Das willst du machen. Als Betriebsrätin den Menschen Selbstbewusstsein geben, ihnen das Gefühl vermitteln: Ihr seid wer!

Bei Paragraphen ist Karin fit wie nichts – das sagen Kolleginnen und Kollegen mit Respekt bis heute. Sie kennt sich aus mit Winkelzügen der seit zwei Jahren »gnadenlos agierenden« neuen Madsack-Geschäftsführung. Zur Versammlung der ver.di-Vertrauensleute der aus dem MAZ-Stammhaus in vier tariflose Unternehmen überführten Lokalredaktionen gibt sie präzise Auskunft zu Arbeitszeiterfassung, Überstundenabgeltung und gültigen tarifvertraglichen Regelungen. »Das steht euch zu, das müsst ihr einfordern. Ihr seid Arbeitnehmer.« Auch wenn der Journalistenehrgeiz es gebiete, die Zeitung fertig zu machen, ohne auf die Stunden zu schauen. »Da wir einen Gemeinschaftsbetrieb durchsetzen konnten, blieben wir als Betriebsrat weiter zuständig. In einem Jahr hoffen wir, dass die neuen Regionalredaktionen in der Lage sind, eigene Betriebsräte zu gründen.« Jeden Dienstagabend

macht sie ihre Runde in der MAZ-Druckerei. Sie spricht mit den Kolleginnen und Kollegen, hört sich ihre Sorgen an – »manchmal werde ich in sehr privaten Dingen um Rat gefragt, das ist für mich der größte Vertrauensbeweis überhaupt«.

Auch die Druckerei wurde durch Umstrukturierung in eine neue tariflose Pressedruck Potsdam GmbH überführt. 21 Helfer und fünf Drucker wurden gekündigt, von 40 Beschäftigten bleiben 18 übrig: »Mehr als zwei Jahrzehnte Arbeit – man hat unter konservativer FAZ-Ägide vergleichsweise wenig eingegriffen – werden nun durch Madsacks rabiaten Sparkurs ad absurdum geführt.«

Dass im Druckhaus inzwischen drei Tarifverträge existieren, ist ein Erfolg: »Die Drucker haben selbst verhandelt, als Betriebsrat hielten wir uns im Hintergrund.« Den Anstoß gab Wagner schon: »Ich merkte bei meinen Rundgängen, dass die Kollegen von der alten MAZ-Rotation und der neuen, moderneren FAZ-Maschine kaum miteinander sprachen, ja, sie sich offenbar aus dem Weg gingen. Ihr müsst miteinander reden, hab' ich gesagt, euch einigen. Erst dann kann der Betriebsrat etwas für euch tun. Tarifgerechte Arbeit, Einhalten von Besetzungsregeln, gute Arbeitsbedingungen sind ein Riesenstück Arbeit. Gemeinsame Arbeit.« Sie wollte unbedingt, »dass die Kollegen gegen das Gefühl der Wehr- und Wertlosigkeit ankämpfen.«

Kämpfen, auch mit ungewöhnlichen Aktionen, dazu fällt Karin einiges ein: Kurz nach der Wende setzen die jung gewählten Betriebsratsmitglieder durch, dass auf der Seite 1 der »Märkischen Volksstimme« ein an die Treuhand gerichteter Brief mit der Aufforderung veröffentlicht wird, Klarheit über die Zukunft der Zeitung zu schaffen. Oder: Mit Kolleginnen und Kollegen – alle in Abendgarderobe – reiht sie sich zum Verlagsfest mit Landespolitikern in Schloss Lindstedt spontan in eine dort angemeldete Aktion von 300 Polizisten ein. Gemeinsam protestieren sie gegen den Abbau von Arbeitsplätzen. Gerade waren 56 Kündigungen im MAZ-Haus bekannt geworden.

Manchmal, räumt Karin ein, müsse sie sich auch in Zurückhaltung üben, mal stillhalten, wenn es keine Erfolgsaussichten gibt: »Ich werde ungnädig, wenn der Geduldsfaden reißt.« Natürlich muss die Betriebsrätin mit Niederlagen umgehen. Etwa wenn es dem Arbeitgeber gelingt, Beschäftigte zu Einzelverträgen zu überreden, ohne dass diese dazu den Betriebsrat konsultieren: »Für die Probleme baue ich mir ein Gerüst im Kopf wie eine Matrix. Gibt es keine Lösung, klappe ich alles zu und stelle es für eine Zeit lang weg. Dazu laufe ich stundenlang durch die Landschaft, telefoniere mit meiner Suhler Freundin und Betriebsratskolleginnen aus den alten Bundesländern, die Ähnliches erleben.«

Man hat Wagner am Telefon

Dass mit dem Sparprogramm von Madsack inzwischen mehr als 80 Beschäftigte gekündigt wurden, schmerzt Karin sehr. Aber sie weiß, dass ein energischer Betriebsrat Folgen abmildern, Bedingungen mitgestalten kann – jedoch: »In wirtschaftliche Entscheidungen des Arbeitgebers sind wir nicht einbezogen.« Gerade jetzt schneide dieser »uns den Betrieb unter dem Hintern« weg, gründe aus, entziehe der Interessenvertretung die Beschäftigten.

Arbeitsbedingungen zu regeln, sei die vordringliche Aufgabe für den jetzt neunköpfigen Betriebsrat: »Mit Nachdruck! Bitte-Bitte-Machen reicht nicht.« Karin musste lernen, die Betriebsratskollegen richtig miteinzubeziehen. Eine Kollegin meinte mal: »Früher, hieß der Betriebsrat Fischer (ihr vorheriger Name), jetzt hat er elf Vornamen.«

Wer die Nummer des Betriebsratsbüros wählt, hat heute in der Regel Wagner an der Strippe. Oft auch Karins Mann Gunar: »Dass wir ein Paar werden, war nie geplant.« Sie kannte den Gewerkschafter aus dem Papierrollenlager, arbeitete mit ihm bei Tarifauseinandersetzungen zusammen. Als Karins Stellvertreter ausschied, wurde aus Ersatzmitglied Gunar das zweite freigestellte Betriebsratsmitglied. Die beiden erzählten sich ihre Scheidungsgeschichten, verbrachten den Arbeitstag miteinander: »Es sprach nichts dagegen, daraus irgendwann mehr zu machen.« Vor zehn Jahren, zu Gunars 50. Geburtstag, ging es aufs Standesamt. Weihnachten sitzen bei Wagners nun 17 Leute am Tisch; Gunar hat drei Kinder, Karin keine – »aber die Familien passen wunderbar zusammen.« Mit Gunar – einem leidenschaftlichen Musiker mit eigener Band, die schon zu ver.di-Festen auftrat – hat Karin zum Selbstschutz vereinbart: Zu Hause keine Diskussionen über die Arbeit. Stattdessen »andere Themen, die uns bewegen«, Musik, Literatur, Konzerte und eben auch die Politik der großen weiten Welt. Sie hat sich ein Saxophon gekauft, »nur für mich«, will noch mal Musikstunden nehmen. Und irgendwann erfüllt sie ihren Traum: »Ich muss mal nach Irland!«

BETTINA ERDMANN

Fotos (2): Christian v. Polentz

Regelmäßig macht Karin Wagner (Mitte) auch in der Druckerei ihre Runde.

GANZ KNAPP

Im Oktober wurde bei der **»Oberhessischen Presse«** in Marburg erneut gestreikt. Die Beschäftigten bekräftigten mit zwei eintägigen Warnstreiks in Folge ihre Forderung nach Abschluss eines Anerkennungstarifvertrages. Die Hitzeroth Druck + Medien GmbH soll die im Flächentarifvertrag Druckindustrie vereinbarten Lohnerhöhungen zahlen.

Kriterien für ein neues Label **»Blauer Engel für umweltfreundliche Druckprodukte«** wurden Ende September in Berlin bei einer Anhörung debattiert. Die Vergabegrundlage enthält Anforderungen an das Papier, an die Druckfarben und die Druckverfahren. Abschließend zu entscheiden hat die »Jury Umweltzeichen«.

Beim Rollenoffsetdruckanlagenhersteller **Koenig & Bauer** (KBA) haben sich Gesellschafter und IG Metall auf eine weitere »Kapazitätsanpassung« im rheinland-pfälzischen Werk geeinigt. Danach sollen in den Tochterunternehmen Albert-Frankenthal und KBA-FT Engineering bis Jahresende 164 Stellen gestrichen werden. KBA spricht von einer internationalen Investitionsflaute bei Offsetrotationen.

Auch die **Heidelberger Druckmaschinen AG** plant nach Zeitungsberichten weitere Stellenstreichungen. 15 Prozent der Belegschaft im Kerngeschäft Bogenoffsetdruckmaschinen – das sind gut 500 Mitarbeiter – sollen abgebaut werden.

Eine neue Kategorie »3-D-Druckprodukte« sorgte bei den **PrintStars 2014** für Aufsehen. Ausgezeichnet wurde 3-D-Figurendruck von Personen und Tieren. Der Innovationspreis der deutschen Druckindustrie erzielte diesmal einen Beteiligungsrekord.

Quicklebendige Dinosaurier

Von der Philatelisten-Motivgruppe Papier & Druck und der ewigen Suche nach Unentdecktem

Briefmarkenfans sind die Dinosaurier unter den Sammlern. Und das Klischee ist nicht gerade schmeichelhaft: Ältere Herren stöbern in verstaubten Alben oder untersuchen die Angebotskästen von Händlern nach seltenen Belegen. Dieses Hobby wird mittelfristig aussterben, meint man. Schaut man genauer hin, offenbaren sich quicklebendige Leidenschaft, durchaus heutige Sichten und erstaunliche Forschungsansätze. Zum Beispiel bei der Internationalen Motivgruppe PAPIER & DRUCK e.V. – einer Arbeitsgemeinschaft im Bund Deutscher Philatelisten e.V., die seit 52 Jahren besteht.

Ich treffe Uwe Kraus in Haldensleben, einem kleinen Städtchen in der Nähe von Magdeburg. Der 54-Jährige ist seit 2010 Vorsitzender der Internationalen Motivgruppe. Er hatte keine weite Anreise aus seinem Heimatort Halberstadt, um sich die »Multilaterale«, eine sogenannte Rang-1-Briefmarkenausstellung, anzuschauen. Beteiligt sind die Philatelistenverbände aus Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, aus Liechtenstein sowie Deutschland. Ein historisches Ereignis, wie mir Kraus erklärt – denn es ist die erste multilaterale Briefmarkenausstellung in den neuen Bundesländern: »25 Jahre friedliche Revolution und Grenzöffnung«. Deshalb, so die offizielle Begründung, habe man das nahe der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze und der Gedenkstätte Marienborn gelegene Haldensleben als Veranstaltungsort ausgewählt. Abgesehen davon sind die Hallenmieten in größeren Städten für die schrumpfenden Philatelistenvereine nicht mehr bezahlbar. Auf jeden Fall bietet die Ohrelandhalle gute Bedingungen für die Briefmarkensammler und -interessenten.

Aus der Welt des Postwesens

In Uwe Kraus' eigener Sammeltätigkeit ist die Zeitungsgeschichte der DDR das bestimmende Thema. Für sein Exponat »Vom Parteiorgan zur unabhängigen Tageszeitung – ostdeutsche Medien im Wandel«, das aus fünf Rahmen besteht, wurde er in Deutschland mehrfach mit Goldmedaillen ausgezeichnet und stellte auch schon in europäischen Nachbarländern aus. Er spielt sozusagen in der Bundesliga der Philatelisten mit. Aber an der »Multilaterale« ist er mit seinem Exponat nicht beteiligt. Er hat deshalb Zeit, mir das rätselhafte Tun der Briefmarkenfreaks und die Besonderheit seiner Internationalen Motivgruppe zu erklären.

Reichlich 100 Mitglieder aus Deutschland, Holland, Luxemburg, Norwegen, Finnland, Schweden und sogar Australien hat die Motivgruppe; darunter sind auch einige Frauen. Hinzu kommen ein paar Institutionen wie Post- und Druckereimuseen oder Postverwaltungen. Eine besondere Verbindung pflegen die Briefmarkenspezialisten mit der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz. Das liegt nahe, beschäftigt sich die Gruppe doch ausschließlich mit allem, was im weitesten Sinn mit der Gutenberg'schen Kunst zu tun hat: von Briefmarken mit Motiven von Druckmaschinen und -pressen aus allen Zeiten über künstlerische Druckmotive bis hin zu Freistemplern und Streifbändern von Tageszeitungen – das weite Feld von Papier und Druck bietet viele thematische Bezüge. Gesammelt werden also nicht nur Briefmarken, sondern allerlei Belege aus der Welt des Postwesens, die eine bestimmte Zeit oder Entwicklung dokumentieren können. Sie aufzuspüren, ist offenbar motivierend und spannend. So langsam dämmert mir, warum sich Philatelisten in Motivgruppen organisieren. Uwe Kraus bestätigt: »Die Welt der Briefmarken ist riesig und unüberschaubar. Da liegt es nahe, dass man sich je nach persönlichem Interesse inhaltlich, räumlich oder zeitlich orientiert.« Etwa 80 Motivgruppen gibt es in Deutschland, darunter so exotische wie die AG Hubschrauber, Andorra-Philatelie oder Ballonpost.

Und dann erzählt mir Kraus, dass er schon als kleiner Junge Briefmarken zu sammeln begann: »Alles, was in der DDR neu herauskam, wollte ich haben.« Doch was er in den 1970er- und 1980er- Jahren gesammelt hat, ist heute nahezu wertlos:

Uwe Kraus auf der »Multilaterale« der Briefmarkenfreaks

Auch Freistempler oder Streifbänder sind interessante Forschungsobjekte.

»Es gab einfach zu große Auflagen der Marken, sie sind nichts Besonderes.« Und das Sammeln an sich fand er anfangs nicht wirklich spannend, das Gespür dafür bekam er erst viel später.

Mitunter gibt es auch Marken direkt zur Zeitungsgeschichte.

Auf Sammelpfaden

Uwe Kraus ist Journalist und wirkt auch nach fast 30 Jahren im Job nicht abgeklärt. Vor zehn Jahren startete er noch einmal neu durch, gehört seitdem zum unabhängigen Redaktionsteam »Ideengut«, das monatlich für Halberstadt, ein »optimistisches Stadtmagazin« mit dem Namen »Martini« gestaltet. Mit »Harzzeit« werden monatlich alle Haushalte im Landkreis Harz mit einer informativen und redaktionell anspruchsvoll gestalteten Zeitung beliefert. Jede zweite Woche arbeitet Kraus auch noch als Redakteur für die »Mitteldeutsche Zeitung«. Und wann bleibt Zeit für die Briefmarken? »Ich bin der Journalist, den Zeitungsgeschichte an Sammelobjekten interessiert – weniger Philatelist«, schätzt Kraus ein. Es seien nicht selten journalistische Recherchen, die ihn auf neue Sammelpfade führten. So sucht er derzeit nach Streifbändern von DDR-Zeitungen. »Die wurden ja weggeworfen – damals auch von mir – und sind auch heute nicht viel wert. Aber für mein Exponat haben sie eine große Bedeutung«, erklärt der quirlige Mann.

Der Motivgruppe Papier & Druck trat Kraus 1999 bei, 2002 nahm er erstmals an einer Ausstellung teil. Die Jurys – bestehend aus erfahrenen und preisgekrönten Philatelisten – bewerten dort nicht allein den reinen Wert der gezeigten Briefmarken, sondern das Exponat in seiner Gesamtheit. So kann es vorkommen, dass Kraus' Ausstellungsbeitrag im Wert von rund 1.000 Euro ebenbürtig oder sogar besser als ein 80-mal so teures Exponat eingestuft wird. Dennoch beteiligt sich der Halberstädter nur ein paarmal im Jahr an Ausstellungen: »Es ist viel Arbeit, ein Exponat aufzubauen – nicht nur philatelistisch, denn zu den Marken und Belegen gehören gut recherchierte Texte.« Und kostspielig ist das Hobby auch – für eine Ausstellungsteilnahme braucht es Rahmen, Versicherung, Versand ...

Außer Kraus gibt es in der Motivgruppe Papier & Druck nur noch wenige Mitglieder, die sich aktiv an Ausstellungen beteiligen. Kein Wunder: Das Durchschnittsalter der Gruppe liegt bei über 74 Jahren und Vorsitzender Kraus ist der Junior. Der kümmert sich auch maßgeblich darum, dass wenigstens der Zusammenhalt der Arbeitsgemeinschaft und die inhaltliche Beschäftigung mit ihrem Kernthema lebendig gehalten werden: Dreimal jährlich gestaltet er mit einigen Mitstreitern das ambitionierte Mitgliedermagazin »Die schwarze und die weiße Kunst –Kommunikationstechniken und neue Medien«, in dem Entwicklungen aufgezeigt oder Neuerscheinungen vorgestellt werden. Auch historische Themen wie die erste Weltausstellung für das Buchgewerbe und die graphischen Künste BUGRA vor 100 Jahren werden aufgegriffen. Im Aprilheft 2014 wurden sowohl die Sondermarken als auch die erste offizielle Postkarte mit Eröffnungsstempel abgebildet, im Text ist die Bedeutung der Weltausstellung erläutert.

Um die Redaktion des Mitteilungsblattes kümmert sich Kraus natürlich ehrenamtlich. Der Druck läuft über den Betrieb von Dieter Kügler, dem Vorgänger von Uwe Kraus und heutigem Ehrenvorsitzenden der Motivgruppe. »Wie lange das noch geht, wissen wir nicht«, deutet Kraus seine Sorge an. Jedes Jahr verliert die Gruppe hochbetagte Mitglieder, im letzten Jahr unter anderen den berühmten Pressestatistiker Professor Walter Schütz.

Nach unserem Gespräch schauen wir uns die »Multilaterale«-Ausstellung in der Ohrelandhalle an. Hier werden nicht etwa Alben herumgezeigt oder die schönsten und wertvollsten Marken zur Schau gestellt. Die Ausstellung ist in thematische Abteilungen gegliedert. Unter Titeln wie »Die charmanten Österreicherinnen«, »Die Postgeschichte der Faröer-Inseln bis 1945«, »Orte gemeinsamer Geschichte der Deutschen und Franzosen« oder gar »Echthaar-Damenfrisuren von 1900–1910« wird nicht nur Mäusezahnpapier präsentiert, sondern kann der Besucher richtige kleine Forschungsprojekte studieren. Neben Briefmarken, Stempeln und anderen Belegen gibt es Kommentare, die Fundorte dokumentieren, Zusammenhänge erklären, Verbindungen belegen. Jetzt verstehe ich, was Kraus mir vor Stunden erklärt hat: »Ich interessiere mich, forsche, recherchiere, dringe in ein selbst gewähltes Thema immer tiefer ein – das ist es, was mich ja auch als Journalisten treibt.«

Wie die Ausstellung zeigt, lockt die Suche nach Unentdecktem in der Welt der Postwertzeichen auch noch Hochbetagte an. Vielleicht lassen sich künftig wieder mehr Junge von dieser speziellen Neugier anstecken? Tot ist die Philatelie jedenfalls noch lange nicht.

GUNDULA LASCH

Immer auf der Suche nach noch ungehobenen philatelistischen Schätzen und interessiert an Kontakt: kraus@ideengut.info

. . . wir suchen aus der Motivsammlung Papier und Druck nur die farbenfrohen Marken aus und die sogenannten „Rosinen" – die schmecken uns am besten!

GANZ KNAPP

Das Medienhaus **Main-Echo** nahm Ende September eine neue Zeitungsrotation in Betrieb. Die neue »Commander CL« von König & Bauer kann bis zu 48 Zeitungsseiten vierfarbig und in wesentlich höherem Tempo als die bisherige MAN-Maschine produzieren.

Seit Oktober heißt die Akademie des Deutschen Buchhandels **Akademie der Deutschen Medien**. Damit ist eine Öffnung zu Digital Publishing und Online Marketing verbunden.

Mit dem Beitritt der Online-Druckerei Vistasprint sowie der Longo Group, des Unternehmens Discountdruck und des Online-Druck-Zertifizierers praeambel.com entwickle sich die **Branchen-Initiative Online Print** nach Aussage ihres Vorsitzenden zu einem der wichtigsten Zusammenschlüsse auf dem Wachstumsmarkt.

Die Würzburger Onlinedruckerei **Flyeralarm** ist mit dem neu gegründeten Start-Up-Unternehmen »My3D« in den 3D-Druck eingestiegen.

Das Letzte

Wie man im neuen IKEA-Katalog vorwärts und rückwärts blättern, Eselsohren als Lesezeichen anbringen und ihn bequem »downloaden« (aus dem eigenen Briefkasten fischen) kann, erklärt der schwedische Möbelriese in einem Werbevideo auf Youtube. Die Handhabung des Katalogs sei absolut simpel und intuitiv. Man biete seinen Kunden kein digitales Buch, kein e-book, sondern ein »Bookbook«, heißt es in dem Streifen, der zugleich witzig Apple-Werbesprache parodiert (http://IKEA.my/bookbook). Der Bundesverband Druck und Medien feierte das Festhalten von IKEA am Gedruckten als »Ritterschlag für unsere Industrie«.

VER.DI IMK LAGE-HÖRSTE

60 Jahre Heinrich-Hansen-Haus

Heinrich Hollmann, ehemaliger Zweiter Vorsitzende der IG Druck und Papier Nordrhein-Westfalen, war trotz seiner 93 Jahre fest entschlossen, zu diesem Jubiläum nach Lage-Hörste zu kommen. Dann war er am 21. September 2014 aber doch durch Krankheit gehindert. Dafür berichtete Bärbel Natorowski, Mitglied im Kölner Ortsverein, von einem der ersten Lehrgänge im 1954 eröffneten damaligen »Bergheim Hörste«, bei dem Hollmann Referent gewesen war. Begonnen hatte alles noch früher als erweitertes Zeltlager. Am 16. März 1952 wurde der erste Spatenstich für das Haus getan, das von Kollegen buchstäblich von unten selbst gemauert und aufgebaut wurde.

Nun gab es eine sehr gelungene Festveranstaltung auf der »Brücke«, dem zentralen Veranstaltungsort der mit den Jahren vergrößerten und 1962 in Heinrich-Hansen-Haus umbenannten Bildungsstätte. Institutsleiter Josef Peitz begrüßte im »Haus voller Ideen«, das die Jahre nicht nur überdauert, sondern sich ständig weiterentwickelt hat.

Fotos (4): Frank Walensky-Schweppe

Jüngster Zeitzeuge war der 23-jährige Marcel Obermeier, der als Auszubildendenvertreter bei der Telekom bereits viele junge Leute hierher gebracht hat. Anfängliche Skepsis, hier im Wald gebe es doch »gar nichts«, würden mit so vielen Aktivitätsangeboten gekontert, dass es schnell heiße, die Zeit werde nicht reichen. Marcel berichtete, dass auch Neuanfängerseminaren hier beste Möglichkeiten eingeräumt bekämen und junge Leute gern gesehen sind.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des heutigen ver.di-Instituts für Bildung, Medien und Kunst (IMK) engagieren sich im seit 2010 mit dem »Gütesiegel Weiterbildung« zertifizierten Seminarbetrieb mit ausgezeichneter Küche. In den letzten Jahren wurde erkennbar in Sachen Technik investiert. Auch die Unterkünfte sind weiter modernisiert worden.

Franz Kersjes, langjähriger Vorsitzender der IG DruPa und IG Medien in Nordrhein-Westfalen, würdigte die drei Kollegen, die entscheidend für Aufbau und Erhalt der Bildungsstätte auch in Krisenzeiten gewesen seien: Heinrich Hollmann, Helmut Westerwelle und Holger Menze. Er erinnerte daran, dass es entscheidend für die gewerkschaftliche Bildungskonzeption war, Kolleginnen und Kollegen zu selbständigem Denken zu ermutigen – ein Ziel, das von dem heutigen Team im Haus mit großem Einsatz weiter verfolgt wird.

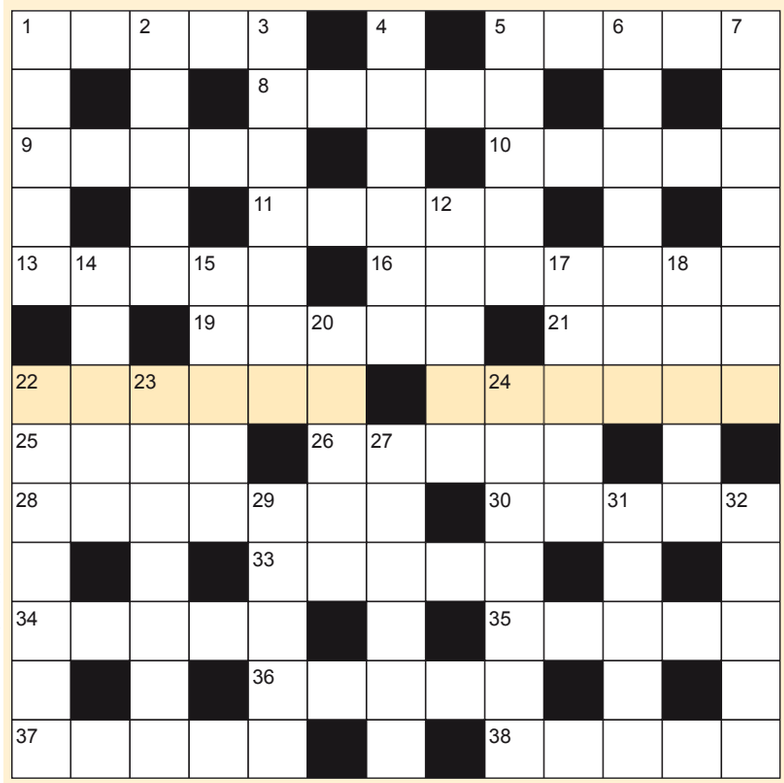
CONSTANZE LINDEMANN

Weitere Infos: www.imk.verdi.de

PREISRÄTSEL

Waagerecht: **1** Franz. Rotwein, **5** Bilderrätsel, **8** Brettspiel, **9** Schöpflöffel, **10** Dreigespann, **11** Küstenvogel, **13** Stadt in Südfinnland, **16** ostasiatische Heilpflanze, **19** enthaltsam lebender Mensch, **21** Stadt am gleichnamigen See in Nordamerika, **25** röm. Liebesgott, **26** treibende Kraft, **28** Rückstand bei der Zuckerherstellung, **30** altes Buchformat, 1/16 Bogen, **33** radioaktives chemisches Element, **34** Sportkleidung, **35** europäisches Hochgebirge, **36** Himmelskörper, **37** feines, glänzendes Gewebe, **38** wörtlich angeführte Belegstelle.

Senkrecht: **1** Schandfleck, **2** kurze Stichwaffe, **3** Hemdblusenkleid des 19. Jh., **4** Krawatte in Schleifenform, **5** Rätsel lösen, **6** schmückende Zutat, **7** Feingemüse, **12** hinterbliebene Ehefrau, **14** tropische Eidechse, **15** Gebirgskette der Karpaten, **17** Mahdgerät, **18** inneres Organ, **20** außerordentlich, extrem, **22** Fastenmonat der Muslime, **23** zahlungsfähig, **24** zuständige Stelle, **27** Gruppe kleinerer Lebewesen, **29** Hasenlager, **31** Aufbewahrungsort, **32** Scheitelpunkt des Himmels.



An unserem DRUCK+PAPIER-Preisrätsel können wieder alle ver.di-Mitglieder teilnehmen. Bei dem Lösungswort, das sich in den eingefärbten Kästchen ergibt, handelt es sich diesmal um einen Begriff aus dem Bereich der Bildherstellung für Drucksachen. Bitte das Lösungswort auf einer Postkarte oder über das Internet (drupa@verdi.de, bitte dabei unbedingt die vollständige Postadresse angeben!) bis zum **26. November 2014** senden an:

Redaktion DRUCK+PAPIER
c/o ver.di-Bundesvorstand
Stichwort Preisrätsel
Paula-Thiede-Ufer 10
10179 Berlin

Unter den Einsender/innen der richtigen Lösung verlosen wir – unter Ausschluss des Rechtswegs – folgende Preise:

1. Preis: 100 Euro DRUCK+PAPIER-Weihnachtsgeld in bar
2. bis 4. Preis: je ein großformatiger ver.di-Kunstkalender 2015
5. bis 7. Preis: je eine Flasche ver.di-Rotwein
8. und 9. Preis: je ein ver.di-USB-Stick mini (2 GB)

Die **Auflösung** des Rätsels und die Namen der **Gewinner/innen** veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.